1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 1.

Mittwoch den 2. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 27. December. Se. Majestät der König haben den Ober-Bergrath Ribbentrop zum Geheimen Ober-Rechnungs-Rath bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden angestellten Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator Meyen, zum Rechnungs-Rath allergnädigst zu ernennen und das Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bei dem Stadtgericht zu Breslau angestellte Justiz-Commissarius Hirschmeyer, ist zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Roetger ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgericht zu Erfurt und Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Erfurt, bestellt worden.

Se. Durchl. der General-Major und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, sind von Putbus hier eingetroffen.

Berlin, den 28. Decbr. Se. Majestät der König haben den bisherigen Oberlandesgerichts-Assessor Wilhelm Bernhard Heinrich Graffunder zu Frankfurt a. d. O. zum Justiz-Rath bei dem dasigen Land- und Stadtgericht zu ernennen geruhet.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Alexejew ist, als Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 25. Decbr. Am 20. Decbr. starb zu Kopenhagen die jüngste Prinzessin Tochter des Prinzen Wilhelm von Hessen und der Prinzessin Charlotte von Dänemark.

Briefen aus Abo zufolge, sollen die Ueberreste dieser unglücklichen Stadt durch eine neue Feuersbrunst in Asche gelegt worden seyn.

Vom Main, den 23. December. Se. k. H. der Infant Don Miguel war am 16. Decbr. Abends um 8 Uhr in Straßburg angekommen. Folgenden Tages statteten der Präfekt, der Maire und die verschiedenen Offizier-Corps der Besatzung Sr. k. H. einen Besuch ab. Gegen Mittag reiste der Prinz nach Paris weiter.

Das k. baiersche Regierungsblatt enthält eine, von Sr. Maj. dem Könige genehmigte Bekanntmachung J. Maj. der regierenden Königin, vom 12. December, durch welche mit dem 1. Januar 1828 aus den Mitteln Ihrer Maj. der Königin eine Stiftung gegründet wird, die zwölf unverheiratheten adelichen Damen eine, 300 Gulden betragende jährliche Präbende zusichert. Mit dieser Stiftung ist eine Ehrenauszeichnung unter dem Namen: Theresien-Orden, verbunden, zu welcher die Ernennung Ihrer Maj. die Königin, als Stifterin und Großmeisterin, in Zukunft aber der jedesmaligen

regierenden Königin, oder, mit königl. Bewilligung, einer im Königreiche lebenden Prinzessin des Hauses zusteht. Das Ehrenzeichen des Ordens besteht in einem goldenen, hellblau emaillirten und mit der Königskrone bedeckten Kreuze, in dessen Mitte auf der Vorderseite die Namens-Chiffer der Königin (T.) in Gold auf weißem Schmelz, umgeben von einem Rautenkranze — auf der Rückseite aber das Stiftungsjahr (1827), umgeben von den Worten „Unser Erdenleben sey Glaube an das Ewige", ebenfalls in goldenen Zeichen auf emaillirtem Grunde sich befinden. Zwischen jeder der vier Abtheilungen des Kreuzes stellen sich in den unteren Lücken weiße und blaue liegende Wecken dar. Dieses Kreuz wird an der Schleife eines weißen gewässerten, mit zwei himmelblauen Streifen eingefaßten Bandes, an die linke Brust angeheftet, und, wenn eine Ordensdame in Galla bei Hofe erscheint, zugleich ein breiteres solches Band von der rechten zur linken Seite hinab getragen. Die vorgeschriebene Kleidung der Damen besteht aus hellblauem Seidenstoff.

J. Maj. die verwittwete Königin von Baiern, welche gegenwärtig auf ihrer Reise von Würzburg einige Tage in München verweilt, stattete am 17. Dec. Sr. k. H. dem Prinzen Carl von Baiern einen Besuch ab, welcher, von einer Unterleibs-Entzündung bedroht, durch zweckmäßig angewendete Mittel sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

Es sind bei den Ledergerbereien, sowohl in Rheinpreußen, wie an den niederländischen Fabrikorten, kürzlich bedeutende Einkäufe für französische Rechnung bewirkt und noch stärkere Bestellungen gemacht worden. Diese Leder gehen nach dem südlichen Frankreich und besonders nach den Seehäfen des mittelländischen Meeres, wohin auch die Lederfabriken im Elsaß bedeutende Aufträge erhalten haben sollen.

Schweiz.

Die Regierung von Wallis hat eine Note vom 19. Novbr. wegen des höchst ärgerlichen Vorfalls zu Turtman bekannt gemacht. Nach diesem Bericht hätte die Wittwe selbst in die Beerdigung ihres verstorbenen Mannes an einer an den Gottesacker nur anstoßenden Stätte gewilligt. Der Pfarrer sey abwesend gewesen, und auch eigenmächtig habe der Küster den Leichnam näher an den Thurm gelegt. Nach wenigen Tagen sey, da ohnehin die Gruft nicht tief genug war, durch einen Riß in dem Thurm ein unerträglicher Geruch in die Sacristei gedrungen. Dieser allein sey der Fanatismus, um dessen willen der Leichnam, als der Sarg verfiel, an den zuerst von der Wittwe selbst angezeigten Ort gebracht und dort begraben worden. Purifikationen haben nicht statt gefunden, als die, in Gesundheits-Rücksichten nothwendigen, Räucherungen.

Der Griechenverein in Basel hat bis jetzt in sieben Lieferungen 50,395 Schweizerfranken (an 19,000 Thlr.) nach Griechenland abgesandt; 46,000 Franken wurden allein von den Bürgern in Basel beigesteuert.

Im Repräsentanten-Rath zu Genf hat Hr. Sellon darauf angetragen, den Gehalt der Geistlichen zu erhöhen, und solchen, die wegen Alter oder Krankheit ihr Amt nicht mehr verwalten können, Ruhegehalte auszusetzen. — Ebenderselbe hat seinen Antrag wegen Abschaffung der Todesstrafe wiederholt, und den Wunsch geäußert, sie möchte auch aus dem eidgenössischen Militairstrafcodex wegfallen.

Oesterreich.

Wien, den 21. December. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat auf Ansuchen der in den kaiserl. österr. Staaten bisher auf das Königreich Gallizien beschränkten Väter der Gesellschaft Jesu bewilligt, daß dieselben künftig, der Jurisdiktion der Diöcesanbischöfe nur in Disciplinarsachen untergeordnet, rücksichtlich ihrer Ordensverfassung und inneren Verhältnisse aber blos von ihrem Pater-General abhängend, den Regeln und Institutionen ihres Ordens nachleben können. Die bereits von Wien wieder abgereisten Deputirten der gallizischen Jesuiten schmeicheln sich, daß dieser Concession in einiger Zeit die Bewilligung folgen dürfte, auch in den übrigen kaiserl. Erbstaaten Collegien zu errichten.

Am 18. Decbr. wurde zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, in der kaiserl. russ. Gesandtschafts-Kapelle, wo sich der Hr. Botschafter in großer Galla und in zahlreicher Begleitung eingefunden hatte, ein Te Deum gesungen. An demselben Tage gab der Botschafter eine glänzende Mittagstafel, welcher die obersten Hof- und Staats-Chargen, das diplomatische Corps, und alle russisch-kaiserlichen und königl. polnischen hier anwesenden Unterthanen höhern Ranges beiwohnten. Abends war bei Sr. Excellenz zahlreiche Gesellschaft und Theater. Ihre kaiserl. Hoheiten die Erzherzöge Franz und Carl mit ihren Gemahlinnen, so wie Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Anton, und Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig, waren bei dem Feste zugegen. Zum Schlusse desselben wurden von mehreren Personen aus der Gesellschaft in geschmackvollen Tableaux sinnreiche Allegorien auf die Feier des Tages dargestellt.

Am 11. December, Abends, kam hier ein russischer Courier von St. Petersburg an, der nach einem kurzen Aufenthalte seine Reise nach Ancona fortsetzte; er überbringt den drei Befehlshabern der combinirten Geschwader im mittelländischen Meere die Insignien der ihnen von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus verliehenen russischen Orden.

Italien.

Rom, den 13. Decbr. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Streitigkeiten zwischen dem

päbstlichen Stuhle und dem spanischen Hofe ausgeglichen sind; doch wird vermuthet, der erstere wolle sich einstweilen mit der Wahl der südamerikanischen Bischöfe begnügen, ohne weder zu ihrer definitiven Einsetzung zu schreiten, noch sie zu gestatten.

Spanien.

Madrid, den 6. December. Die Prinzessin Maria Carlotta hatte gestern eine unzeitige Niederkunft.— Die Infanten Don Carlos und Don Francesco werden sich zum neuen Jahre nach Barcelona begeben.

Die Besatzung von Madrid besteht nur noch aus Provinzialjägern, der k. Garde und den k. Freiwilligen, die ihren Dienst wieder, vielleicht nur mit allzugroßer Thätigkeit, angetreten haben. Seit drei Tagen wurden nämlich zwei Personen durch Säbelhiebe getödtet, und ordentliche Leute wagen kaum mehr, bei Eintritt der Nacht aus dem Hause zu gehen.

In Catalonien werden Militair-Commissionen errichtet, um über die künftighin zu ergreifenden Aufrührer abzuurtheilen. Der Pater Puñal ist nebst einem vertrauten Freunde, einem Kanonikus, Nachts hingerichtet worden. — Briefen aus Tarragona zufolge, ist Hr. Marco del Pont zum Tode verurtheilt, da man als erwiesen annimmt, daß er Schatzmeister der catalonischen Insurgenten gewesen. Er dürfte indessen, bei seinem großen Reichthum, Mittel finden, diese Strafe von sich abzuwenden.

Diesen Morgen war eine Menge Menschen vor dem Sitzungssaale des Gerichtshofes versammelt, der in der Sache des Kapuziners entscheiden sollte, welcher eine Terne in der Lotterie gewonnen hat. Die Sache kam aber an diesem Tage nicht vor.

Das erste Regiment der Garde-Infanterie ist nach Barcelona abgegangen. Da der Kriegsminister den Befehl hat, drei Regimenter Provinzialmilizen nach Catalonien abzuschicken, so beschäftigt er sich bereits mit der Organisation von drei neuen Regimentern.

(Vom 10.) Die beiden Theater del principe und de la cruz sollen verpachtet werden; bis jetzt hat sich Keiner, der sich damit befassen will, gefunden, weil die Regierung sich zu viel in die Prüfung der Stücke und die innere Verwaltung mischen will.

Unter dem in Sevilla stehenden 5ten Infanterie-Regiment ist ein Komplott entdeckt worden, in welches mehrere Hauptleute und Offiziere verwickelt sind. Man hatte ähnliche Dinge im Sinne, wie die Agraviados in Catalonien.

Eine 30 Mann starke Bande, welche von einem gewissen Gate angeführt wird, überfiel am hellen Tage das Dorf Alberique (zwischen Valencia und Xativa), bemächtigte sich einer Summe von 12,000 Piastern, erschoß den Gerichtsschreiber auf dem Markte, und zog wieder ab. Der General Longa hat Truppen gegen sie ausgesandt, über welche die Bauern noch ärgere Klage führen, als über die Bande selbst.

Portugal.

Lissabon, den 10. December. Die jüngste Schwester der Regentin, Donna Anna de Jesus Maria, hat sich mit dem Ober-Stallmeister, dem jungen Marquis v. Loulé, vermählt. Die verwittwete Königin hat diese Verbindung gewissermaßen befohlen, und soll die Verantwortung dafür auf sich genommen haben. Es heißt, der Marquis werde zum Herzog erhoben werden. Bis jetzt sind in Portugal nur zwei Herzöge, Cadaval und Lafoëns, und beide mit der k. Familie verwandt. Der junge Marquis v. Loulé ist der Sohn des unglücklichen Kammerherrn und Günstlings Königs Johann VI., der im April 1824 in Salvaterra durch Mörderhand umkam. Auf die Vorstellung, daß die Infantin hiedurch der, durch die Cortes für sie bestimmten Dotation verlustig gehen dürfte, äußerte die Königin, daß sie nicht dabei verlieren werde, indem sie selbst ihr weit mehr geben wolle: man vernimmt, daß Ihro Maj. ihr vor der Trauung schon Diamanten, am Werth 500,000 Crusaden (ungefähr 495,000 Thlr.), schenkte. (Diese Nachricht wird von der Gazette de France bestätigt.)

Der Oberst Almeida ist zwar freigesprochen und aus der Haft entlassen, doch hat der befehligende General der Provinz die Weisung, in keinem Falle den Obersten anzustellen, ohne ausdrücklichen Befehl der Regentin.

Frankreich.

Paris, den 19. December. Der Moniteur stellt in seinem gestrigen Blatte Betrachtungen über die auswärtige Politik und die innere Lage Frankreichs an, und sucht alles von der günstigsten Seite darzustellen; namentlich wirft er den andern Zeitungen vor, daß sie, von Leidenschaften geblendet, durch vorzeitigen Tadel die Gestalt der Begebenheiten verfälschten, während er selbst immer das Richtige gesagt habe. So z. B. müsse er wiederholen, daß die Angelegenheit im Osten zu Ende sey. Die Reise des Infanten Don Miguel beweise schon an und für sich die innige Eintracht der Höfe. Der Ausdruck „repräsentantive Regierung" bekomme überall Leben und Wirklichkeit, indem er überall eine, nach dem Charakter und den Bedürfnissen der Nationen veränderte Gestalt annehme. Die Opposition habe aus dem Zusammentreffen entgegengesetzte Interessen, im Orient sowohl als im Occident, Krieg prophezeihet; die Regierungen aber auf einer tiefen Grundlage den Frieden zu erhalten gewußt, die Rechte der Throne und die Volksfreiheit gleich sichernd. Sobald das Vertrauen zwischen Spanien und Portugal vollkommen hergestellt seyn werde, würde auch unsere Regierung ihre Truppen aus der

Halbinsel ziehen, und dann dürfte auch Amerika eine befestigende Stellung erhalten. Der Aufsatz schließt mit einem heftigen Ausfall gegen die beiden Oppositionen, gegen die „lügnerische Coalition" und den Journalismus, obgleich dabei gesagt wird, daß die Interessen des Landes kaltblütig untersucht werden sollen.

Ein Blatt hat angefangen, eine Biographie der 75 neuernannten Pairs zu geben, und aus deren Leben zu beweisen, daß nur wenige derselben dem bisherigen Ministerium getreu bleiben würden.

Der Constitutionnel zeigt an: daß der Bischof von Poitiers durch einen Hirtenbrief vom 28. Novbr. ein Te Deum in allen Kirchen seines Sprengels angeordnet habe, um die Lufterscheinung eines Kreuzes zu Migne zu feiern; dies wird auf ein Breve des Pabstes vom 18. August d. J. begründet, worin gesagt ist: daß Se. Heiligkeit von der Wahrheit des Wunders überzeugt sey.

Der hiesige k. Gerichtshof hat das Urtheil in erster Instanz bestätigt, durch welches die Heirath des Baron Delome mit der Wittwe Hoye zu Gretna-Green, für ungültig erklärt wurde.

Die Gräfin Genlis ist mit einem neuen Werke, einem La Brugère für die Domestiken, aufgetreten, worin die Eigenschaften guter Dienstboten gewürdigt, ihnen allerhand gute Lehren ertheilt werden u. s. w.

Mit der k. Fregatte Dauphinoise, die Alexandrien am 7. v. M. verlassen hat, vernehmen wir, daß der Pascha am 2. Nov. die Nachricht von der Schlacht bei Navarin erfahren und darüber sehr wenig Ueberraschung gezeigt hat; sein Betragen gegen die Franzosen hat sich nicht geändert, und soll er der Pforte dringend anliegen, nachzugeben, indem er ihr ferner nicht beistehen könne. — Ueber Konstantinopel erfahren wir, daß Hr. v. Rigny die Griechen, welche auf Scio gelandet sind, genöthigt habe, sich wieder einzuschiffen. Die Pforte hat diese Nachricht mit Zufriedenheit vernommen.

Bordeaux, den 4. December. Gestern traf hier das Schiff Grand Anacréon in 63 Tagen von Veracruz ein und brachte nicht weniger als 1,500,000 Piaster baar, und 150 Suronen Cochenille mit. Diese starke Rimesse ist größtentheils für Rechnung der in Mexiko wohnenden Alt-Spanier, die sich durch die, über ihr künftiges Schicksal und das Verhältniß ihres Aufenthaltes in der Republik, jetzt im Kongreß schwebenden Diskussionen so beunruhigt fühlen, daß, nach heute hier eingetroffenen Briefen aus Veracruz vom 15. Oktober, die größte Bestürzung unter ihnen herrscht, und aller Handel und Geldumlauf aufs Neue ins Stocken gerathen ist. Unser dortiger Correspondent, ein Deutscher, berichtet über Bergwerksunternehmungen günstig, und meldet namentlich, daß Chico, dem Elberfelder Verein gehörig, in beträchtlicher und zunehmender Ausbeute stehe. Es ging die Rede, daß das mexikanische Gouvernement die Silberausfuhr mit 15 Prozent vom Werth, statt der bisherigen 3 bis 4 Prozent, besteuern wollte, doch bedarf dies noch der Bestätigung.

Paris, den 21. December. Der Infant Don Miguel ist vorgestern Abend hier eingetroffen, und hat sogleich Sr. Maj. einen Besuch abgestattet. Gestern speiste er bei dem Könige.

Vorgestern war der Geburtstag der Dauphine. Der Herzog von Orleans und seine Familie waren bei dem Könige zur Tafel.

Am Sonntag hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einen Eilboten nach Konstantinopel und der russische Gesandte einen nach St. Petersburg abgeschickt.

Nachdem vorgestern der Moniteur nachdrücklichst versichert hatte, daß der Friede im Orient erhalten werden würde, thut es heut auch die Gazette. Vergebens sprechen die Thatsachen, sagt sie; man läugnet selbe; vergebens fangt der Divan, durch den Schrecken zur Gerechtigkeit zurückgeführt, an, sein Heil in der Nachgiebigkeit zu erblicken; dennoch träumt man, an der Schwelle des Friedens, vom Kriege, und während alle Wolken verschwinden, zieht man, wie bei herannahendem Sturme, die Lärmglocke.

Der Moniteur (heißt es im Constitutionnel) hat in seinem Verzeichniß aller der Glückseligkeiten, deren sich unser Land erfreut, folgende vergessen: der Volksunterricht ist den Jesuiten überliefert, so daß wir bald so glücklich seyn werden, als Spanien; das Katheder des Akademikers und siebenfachen Deputirten Royer-Collard ist unbesetzt, allein der Lehrstuhl des Pater Lorriquet in St. Acheul ist offen; man läßt 17jährige Mädchen gegen den Willen der Eltern den Schleier nehmen und bauet Klöster ringsum u. s. w.

Dem unglücklichen Schreiblehrer Chauvet hat der König eine Pension von 800 Fr. ausgesetzt. Außerdem wird am nächsten Dienstag ein Konzert zu seinem Benefiz veranstaltet werden.

Der Abbé Contrafatto hat eine Denkschrift herausgegeben, in der er seine Unschuld zu erweisen sucht, und die Wiederherstellung der Censur fordert.

Am Abend des 18ten d. ist es auf dem Cölestinermarkt in Lyon zu unruhigen Auftritten gekommen. Die erste Veranlassung dazu war ein Gedränge vor der Schildwache des Schauspielhauses, welche, unvermögend die Menge allein abzuwehren, den Feldwebel herzurief. Ein verworrenes Geschrei, daß dieser Jemanden mit dem Säbel verwundet hätte, war das Signal zum Lärm. Ein Schreier ward nach der Wache gebracht, die Menge hinterdrein, und die Soldaten wurden mit Steinen geworfen. Ein Offizier ward verwundet. Reiterei kam herbei, zerstreute das Volk und ließ die Kaffee-

häuser schließen; 6 Lärmmacher wurden abgeführt. Um 11 Uhr Abends war der Markt mit Truppen besetzt und die Ruhe, dem Anschein nach, wieder hergestellt.

In Lyon ist unter dem Namen der „kleinen Brüder Maria's" ein neuer Mönchsorden gestiftet worden. Der Adreßkalender von Marseille zählt, wie der Courr. fr. meldet, 29 Congregationen, Mönchs- und Nonnenklöster auf, die sich seit einigen Jahren in jener Stadt eingerichtet haben.

Am 17. December Abends 6 Uhr wurde die Diligence zwischen Bordeaux und Toulouse von 7 Räubern angehalten, welche den Passagieren 2400 Fr. abnahmen.

Paris, den 22. Decemb. Vorgestern machten die Minister und fremden Gesandten dem Prinzen Don Miguel ihre Aufwartung. Nachmittags besuchte ihn der Dauphin in Begleitung des Herzogs von Damas. Gestern Morgen kam der Infant nach den Tuilerien, und fuhr in Gesellschaft mit Sr. Majestät und dem Dauphin nach dem Versailler Gehölz. Der Infant saß dem Könige zur Linken. Morgen Abend wird zu Ehren des Infanten bei der Herzogin von Berry eine Abendgesellschaft seyn.

Der Assisenhof von Chaumont (Ober-Marne) hat in seiner letzten Sitzung den Kölnischwasserhändler Geißler und seine Frau zu achtjähriger Zuchthausstrafe und Ausstellung an den Pranger verurtheilt, weil sie überwiesen waren, die Opferstöcke von Kirchen im Bezirk Chaumont bestohlen zu haben. Geißler und seine Frau suchten durch einen Anschein von Frömmigkeit das Zutrauen des Publikums zu gewinnen; sie besuchten alle Kirchen, die sich auf ihrem Wege befanden, um, wie sie sagten, ein Gelübde zu erfüllen, das die Frau Geißler in einer schweren Krankheit gethan habe. Man glaubt, diese Leute gehören zu einer Diebesbande, wovon schon einige Mitglieder in andern Departements zur Strafe gezogen worden.

Großbritannien.

London, den 18. December. Dem Herzoge von Wellington zu Ehren wurde während seines neulichen Aufenthalts in Buckingham ein ganzer Ochse gebraten und auf die Tafel gebracht, und hierauf ein „Wellington-Pudding," um unter die Kinder vertheilt zu werden, ausgestellt. Derselbe wog nicht weniger als 450 Pfund und mußte 75 Stunden lang im Ochsen sieden. Da sich vielleicht Liebhaber finden möchten, solches Backwerk zu versuchen, so theilen wir hier das Rezept mit: 140 Pfund Mehl, 34 Pfd. Rosinen, 70 Pfd. Fett, 140 Eier, 14 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Muskatennuß und anderes Gewürz, drittehalb Gallonen (10 Qrt.) Wein und Branntwein. Der Topf, in dem dieser Riesenpudding gebacken wurde, faßte 5 Bushel (etwa 3 Berliner Scheffel.)

Am Freitag waren die Gesandten von Rußland, Portugal und Baiern und der franz. Geschäftsträger, am Sonnabend der preußische, und gestern der portugiesische Gesandte im auswärtigen Amte beschäftigt. — Am Sonnabend gingen Depeschen aus Lissabon und aus Malta ein.

Vorgestern war der Geburtstag des Prinzen Leopold. S. k. H. ist 37 Jahre alt geworden.

Der Herzog von Wellington und der Graf Eldon sind in London eingetroffen.

Die Times sagen: „Ein edler Herzog, der kürzlich wieder an die Spitze der Armee gestellt worden, soll überall die Verlegenheit verkünden, in welche das Ministerium sich durch die Billigung der Schlacht von Navarin versetzt habe. „„Wir halten sie fest, sie sind an den Vertrag durch das rothe Band gebunden u. s. w."" Es wäre sehr undankbar, einen tapfern Krieger im Stich zu lassen, der sich edelmüthig für die Sache der Menschheit schlug; aber ist nicht auch Se. Herrlichkeit eben so gut als unsere Minister an die Politik, deren erste Folge die Schlacht von Navarin war, gebunden, und zwar durch Aufdrückung seines Siegels auf den Vertrag von St. Petersburg?"

Ein großes Aufsehen macht gegenwärtig in London der Verkauf des sämmtlichen prächtigen Mobiliars, der Bibliothek, des Hauses u. s. w. des Hrn. Henty, eines Stock-Maklers in Devonshire-Place, die der Eigenthümer, der in seinem Geschäfte erlittenen Verluste wegen, öffentlich versteigern läßt.

Diesen Morgen kam der jonische Courier Marchesi mit Depeschen vom 6ten d. von Sir F. Adam in Corfu im Kolonial-Amte an; sie enthalten nichts Neues aus Konstantinopel, und melden, daß die britischen Consuln auf den verschiedenen Inseln ihr Amt, ungehindert von den Türken, fortsetzten.

Mit dem Linienschiffe Genoa sind Nachrichten aus Malta bis zum 16. November hier. Ein Privatschreiben aus Tripolis vom 2. Novbr. hatte als Gerücht, was aber bezweifelt wurde, gemeldet, Clapperton sey in Sackatu (13° N. Br.) gestorben; allein, wird hinzugefügt, seine ihn überlebenden Gefährten, wo nicht er selbst, sind auf dem Rückwege von Sackatu über Bornu und Fezzan nach Tripolis begriffen. — Am 8. Nov. waren die vier russischen Linienschiffe unter dem Admiral Grafen von Heyden nebst zwei Fregatten und einer Corvette, die Navarin am 25. Okt. verlassen hatten, in la Valette angekommen. Am 13. fand die feierliche Landung des Sir E. Codrington statt, auf welche große Festlichkeiten folgten. Der Genoa hatte Malta am 17. Novbr. verlassen. Die Leiche seines wackern Capitains Bathurst, so wie die der Capitaine Bell und Moore sind damit angekommen.

Der Prinz von Hohenlohe-Langenburg wird sich mit der Prinzessin Feodora von Leiningen, Tochter der Herzogin von Kent aus der ersten Ehe, vermählen.

Die Wittwe Canning's soll das Anerbieten einer Peerswürde abgelehnt haben. Doch ist die Sache noch nicht entschieden.

Lord Harrowby, heißt es in den Times, hat in der Audienz bei dem Könige, das Anerbieten der Stelle eines ersten Ministers ausgeschlagen. Der Lord sollte auch noch den durch Lord Pembroke's Tod erledigten Hosenbandorden erhalten; auch dürfte wohl für seinen ältesten Sohn, Lord Sandon, eine Stelle ausfindig gemacht werden. Allein Lord Harrowby hat Alles abgelehnt, so daß Lord Goderich wohl genöthigt seyn wird, sein Amt, bis zur definitiven Ernennung eines Nachfolgers, zu behalten.

Man sagt, der General-Post-Sekretair Herr Francis Freeling, dessen große Verdienste um den öffentlichen Dienst so allgemein erkannt sind, werde zum Baronet erhoben werden.

Auf Befehl des Herzogs von Wellington, dürfen hinfort mit einem nach unsern ausländischen Besitzungen (Neuholland und Indien ausgenommen) abgehenden Bataillon von 544 Mann nicht mehr als 33 Frauen (2 von Sergeanten) mitgenommen werden.

Der Adm. Sir J. Gore hat sich am 29. Nov. zu Marseille nach Malta eingeschifft.

Der Globe sagt, die Vernichtung einer Flotte, welche die Türken und Griechen mit so großen Kosten ausgerüstet hatten und die ihr Stolz war, ist — wenn sie auch zu rechtfertigen wäre — immer ein unglückliches Ereigniß, und wir hoffen, daß die Politik nunmehr das in Griechenland begonnene Werk mit Festigkeit zu Ende bringen wird, ohne die Türken jedoch mehr zu reizen und sie zu veranlassen, den eigentlichen Zweck der Intervention zu verkennen. Wir möchten daher gern glauben, daß die Bombenschiffe, die jetzt ausgerüstet werden, die Bestimmung erhielten, die man ihnen auf der Börse giebt, nämlich die griechischen Piraten zu verfolgen, nicht aber die Hauptstadt einer Macht zu zerstören, gegen die wir uns als Freunde zu benehmen haben, wäre es auch nur, weil wir es zu seyn behaupten. Aber wir begreifen nicht, wie Mörser von 13 bis 14 Zoll gegen Mistiks oder Ruderschiffe zu gebrauchen sind.

Die Leichen der Capts. Bell und Moore sind nicht mit der Genoa herübergekommen; sie mußten, weil es nicht möglich war, sie weiter zu bringen, bei Sicilien dem Meere übergeben werden. Gedachtes Schiff hat von allen den unsrigen bei Navarin am meisten gelitten.

In Boston (England) hat man kürzlich eine, ungefähr 24 Fuß lange Gondel gebaut, die durch eine Dampfmaschine bewegt wird. Die letztere, von $2\frac{1}{4}$ Pferdekraft, ist von dem Eisengießer Herrn Howder gebaut. Man hat schon mehrere kleine Reisen mit der Gondel gemacht, und die Maschine vollkommen zweckmäßig befunden.

Der Schauspieler Kean ist wieder hergestellt, und hat dieser Tage auf dem Theater Coventgarden mit gewohnter Kraft und Geschicklichkeit gespielt.

Miß Macauley (eine ehemalige Schauspielerin) hat ihre geistlichen Vorträge, nachdem sie von der Behörde dazu ermächtigt worden, in der Kapelle in Lisle-street, Leicester-square, angefangen. Es waren bei der ersten Versammlung nicht viele Leute gegenwärtig, und diese gehörten, mit Ausnahme von ungefähr einem Dutzend Modeherren, fast alle zur niedern Klasse. Miß Macauley erklärte den 42. Vers aus dem 5. Kapitel des Evangel. Matth. und predigte, hinter dem Vorlesepult stehend, mit aller Förmlichkeit eines regelmäßigen Predigers. Der Beitrag der Einsammlung war höchstens 5 Schillinge. Miß Macauley trug ein schwarz seidenes Kleid und einen reich verzierten Spitzenkragen, welcher einige Aehnlichkeit mit einem Predigerkragen hatte.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Decbr. Am 16. Dec. verkündeten die Kanonen der Festung die Vollziehung des feierlichen Dankgebets in der Hofkapelle des Winterpalais für die Unterwerfung der Hauptstadt Tabris, worauf die Trophäen von einem Trupp der Chevaliergarde, mit Musik, durch die Straßen der Residenz geführt wurden. Sie bestanden in einer Fahne, roth und weiß, mit der Abbildung der Sonne und des Löwen, und einem großen silbernen Kommandostabe.

Odessa, den 24. Novbr. Hier ist man auf die nächsten Ereignisse sehr gespannt; man bemerkt Anstalten, welche einen nahen Ausbruch des Krieges erwarten lassen. Das sechste Corps, welches am Dniester gelagert war, hat seine Cantonnements verlassen, und ist vorwärts gegen die Donaumündungen marschirt. Graf Wittgenstein hat einen Tagsbefehl erlassen, der den verschiedenen Corps- und Divisions-Commandanten anempfiehlt, mit größter Strenge darauf zu sehen, daß die Truppen und das Kriegsmaterial sich im Stande befinden, auf den ersten Befehl den Feldzug eröffnen zu können. Der General en Chef hat selbst die zum Uebergange der Donau bestimmten Pontons in Augenschein genommen, und seine Zufriedenheit darübrr bezeugt; sie sind nach einem neuen Modell sehr einfach gebaut, und können leichter als die bisher angewendeten transportirt werden. Auch ist eine neue Art sogenannter Congreve'scher Raketen hieher gebracht worden, die dem sechsten Corps zugegeben sind, und im nächsten Feldzuge ihre Probe machen dürften. — Wir lesen einen Artikel der deutschen Petersburger Zeitung, der in der hiesigen russischen einen Platz gefunden hat, und in Form eines Manifestes der Nation an die Regierung abgefaßt ist. Es geht darauf hinaus, den Kaiser zu bewegen, der Sache der Griechen schnell ein Ende zu machen, und

das Schwert für die Glaubensgenossen in die Waagschale zu werfen.

Von der polnischen Grenze, den 12. Decbr. Die neuliche Anwesenheit des Chefs des kaiserlichen Generalstabes, Grafen Diebitsch, zu Warschau, soll zum Zweck gehabt haben, wegen einer demnächstigen Dislozirung mehrerer Corps der königl. polnischen Armee die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß, sofern es wirklich zu einem Feldzuge an der Donau kommen sollte, auch ein Theil der polnischen Truppen berufen werden würde, an dieser glorreichen Expedition Theil zu nehmen.

Aegypten.

Alexandrien, den 6. November. Die Ruhe ist seit dem 2ten d. M., wo wir die Nachricht von der Seeschlacht von Navarin erhielten, keinen Augenblick gestört worden. Die erste Kunde davon überbrachte eine ägyptische Corvette. An demselben Tage, Nachmittags, bestätigte die franz. Corvette Echo jenes Ereigniß und brachte der Fregatte Vestalin den Befehl, die Franzosen und übrigen Europäer, welche diesen Ort zu verlassen wünschten, an Bord zu nehmen. Niemand hat indeß von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht. Unmittelbar darauf gingen 2 Corvetten nach Syrien und Cypern ab, um gleichfalls die Consuln und Landsleute, die auszuwandern gedenken, aufzunehmen.

Am 1. Nov. hatte der Pascha, in einer Zusammenkunft mit Hrn. Malivoire, den Entschluß der Pforte, die Flotte nach Morea abgehen zu lassen, getadelt, und geäußert, er erwarte, jeden Augenblick die Nachricht von der Niederlage seines Heeres und vom Tode seines Sohnes und Eidams (Muharrem) zu hören. Die Pforte sey seine Gebieterin, und würde er deren Befehle vollziehen, bis auf solche, welche das Gastrecht gegen die Europäer verletzen würden, für deren Sicherheit er mit seinem Kopf hafte. Als er am folgenden Tage seine Besorgnisse zum Theil gegründet sah, versammelte er seine vornehmsten Beamten, theilte ihnen das Unglück mit, und fügte hinzu: „Ich habe dem Großherrn und meinem Sohne vorhergesagt, was erfolgen werde, und daß die Engländer keine Griechen seyen. Schiffe und Leute sind nicht genug, man muß sie auch anführen und fechten können. Noch können wir uns nicht mit ihnen messen.“ Als er Europäer in den Saal eintreten sah, rief er sie zu sich und behandelte sie sehr artig, und den Befehlshaber der Vestalin überschüttete er mit Ehrenbezeugungen, alles dies lachender Miene und Angesichts seines Hofes. Mit diesem vielleicht erkünstelten Betragen wollte er vermuthlich den Zorn der Türken von den Europäern ableiten, damit nicht im ersten Augenblick Unruhen entstünden; auch ist dieser Plan ihm gelungen. Man spricht nur von dem Starrsinne der Pforte, der dies Unglück Schuld gegeben wird; niemand hat gegen die Europäer einen Vorwurf laut werden lassen. Der Pascha soll erklärt haben, daß, wenn der Krieg fortdauerte, er keinen thätigen Antheil daran nehmen würde. Er wird sein Heer zurückziehen, und da er alsdann nicht mehr zu so großen Ausgaben genöthigt ist, so dürften auch wohl bessere Zeiten eintreten. Der Pascha soll die Schiffsbauten in London und Livorno wieder abbestellt haben. Die Eroberung von Mecca durch die Wechabiten bestätigt sich.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 28. Novbr. Ich bestätige die Ihnen gestern Morgen durch außerordentliche Gelegenheit gemachte Mittheilung über die hiesige Lage der Dinge, und muß leider hinzusetzen, daß ein Bruch zwischen der Pforte und den verbündeten Mächten nunmehr unvermeidlich scheint. Die Botschafter haben heute früh um 8 Uhr ihre Pässe verlangt, nachdem der Reis-Effendi den Dollmetschern derselben eine Antwort auf die unterm 24. Nachmittags übergebene Note mit den Worten verweigert hatte, daß die hohe Pforte sich zu Allem, was ihre heiligsten Rechte nicht antaste, verstanden habe, daß sie sich aber nie so weit erniedrigen werde, ihre eigene Schande zu unterzeichnen, und daß sie einen ruhmvollen Untergang vorziehe. Diese kategorische Sprache hat alle ferneren Unterhandlungen abgeschnitten, und wenn auch selbst der österreichische Internuncius und der Graf Guilleminot bis zum 26. noch große Hoffnungen zur Aufrechthaltung des Friedens hegten, so sind sie doch heute überzeugt, daß an keine Ausgleichung mehr zu denken sey. Hr. von Ribeaupierre wird sich morgen an Bord der zu seiner Verfügung hier liegenden Kriegsschiffe begeben, und nach Odessa unter Segel gehen. Die Herren Stratford-Canning und Guilleminot werden sich auf sardinischen Fahrzeugen nach Korfu einschiffen, wo sie die ferneren Instruktionen ihrer Höfe erwarten wollen. Alles ist hier in der größten Bestürzung, und zittert für die nächste Zukunft.

Seitdem ein Krieg mit den drei verbündeten Mächten unvermeidlich scheint, hat die Pforte Befehle ergehen lassen, um die zur Verproviantirung der Hauptstadt bestehenden Magazine schleunigst zu füllen. Sie hat zu dem Ende mehrere Kontrakte mit hiesigen sardinischen und österr. Kaufleuten abgeschlossen. Der österr. Internuncius und der sardin. Gesandte haben die Schiffkapitaine ihrer Nation von dieser Verfügung durch ein Publikandum in Kenntniß gesetzt, in welchem der von der türkischen Regierung bestimmte Preis für den Transport angegeben wird. Bereits sind auch 40 türk. Schiffe nach dem schwarzen Meere gesegelt, um Getreide zu laden. Ob man sich gleich

noch immer schmeichelt, die Pforte werde sich bei den ernstlichen Anstalten der Repräsentanten, die Hauptstadt zu verlassen, dem Willen der Verbündeten fügen, so dürften doch die Gesinnungen des Großsultans, der unter keiner Bedingung von einer Einmischung in die griechischen Angelegenheiten sprechen hören will, alle Hoffnungen dazu vereiteln. Er, für seine Person, rüstet sich schon zum Kampfe, und auch seine Umgebungen müssen Anstalt dazu machen. Die Feldequipagen sind in Bereitschaft gestellt, und die Campagnepferde schon nach Adrianopel abgeführt, wohin der Oberstallmeister und Oberjägermeister morgen abgehen wollen. Mehrere andere Große des Reiches, wie der Intendant der Münzen und der Ober-Ceremonienmeister, werden den Großsultan begleiten. — Lord Cochrane hat eine Expedition gegen Candia gemacht, und man ist hier deshalb nicht ohne Sorgen. — Bei 20 griech. Mistiks sollen nach Alexandrien unter Segel gegangen seyn. — Die Wechabiten sollen im völligen Aufstande begriffen seyn, und mit einem Heere von 50,000 Mann gegen die Armee des Mehemed-Ali, die 14,000 Mann stark ist, marschiren, so daß dieser sich veranlaßt gefunden hat, alle seine Truppen, mit Zurücklassung von fünf Bataillons Infanterie im Lager bei Cairo, jener Armee entgegen zu stellen.

Türkische Grenze, den 13. December. Aus Corfu vernimmt man (27. Novbr.), daß Patras sich dem General Church ergeben habe; doch sey der Platz noch nicht übergeben, da die Capitulation noch nicht bestätigt sey. Die Festung soll nur bis zum 7ten d. mit Lebensmitteln versehen gewesen seyn.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Buchareſt, den 8. Decbr. Wie man vernimmt, haben die drei Botschafter am 28. November die Päſſe begehrt, weil die Pforte ihnen keine bestimmte Antwort gab, sondern nur Zeit zu gewinnen suchte. Es wurde ihnen aber geantwortet, sie bedürften bei den völkerrechtlichen Gesinnungen des Divans keine Päſſe. (Privatbriefen aus Wien vom 16. Dec. zufolge, sollen sich die Botschafter der drei Mächte noch am 30. Nov., bis zu welchem Tage man in Wien Couriernachrichten hatte, zu Konstantinopel befunden haben. Es schien aber alle Hoffnung zu einer Uebereinkunft verschwunden zu seyn.)

Jassy, den 11. Dec. Gestern wurde unsere Stadt und Umgegend in großen Allarm versetzt. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß eine Schaar türkischer Reiterei, 1500 Mann stark, bei Turtukay über die Donau gegangen, und auf Bucharest marschirt sey, worauf sogleich von den hiesigen Bojaren Eilboten nach der russischen Grenze geschickt wurden, um dieses Ereigniß daselbst bekannt zu machen. Auf diese Kunde fand in der russ. Armee eine allgemeine Bewegung statt, und zwei Pulks Kosaken, die, man weiß nicht, ob aus eigenem Antriebe oder auf höhern Befehl, sich in Marsch setzten, überschritten den Pruth. Ein Feldjäger traf bei dem hier seit langer Zeit residirenden russ. Obersten vom Geniecorps, Hrn. de Portas, ein, und überbrachte ihm ein Schreiben des General Korsakow; der Oberst warf sich sogleich in eine Droschke, eilte nach Skuliany, dem Hauptquartiere des General Korsakow, und befahl auf seinem Wege den Kosaken, ihre frühere Stellung hinter dem Pruth wieder einzunehmen, welcher Weisung sie auch augenblicklich Folge leisteten. Nachdem der Oberst de Portas zu Skuliany angelangt war, und den Einmarsch der Türken in die Fürstenthümer für ein zu Jassy erfundenes Mährchen erklärt hatte, da ihm auf amtlichem Wege aus Bucharest darüber nichts zugekommen sey, was bei einem so wichtigen Ereigniß gewiß der Fall gewesen wäre, so erhielten die russ. Truppen Befehl, Halt zu machen und ihre alten Cantonnirungen wieder einzunehmen. Ueber diese schnelle Maaßregel der russ. Avantgarde macht man jedoch hier ernsthafte Betrachtungen; sie beweiset, daß die Armee authorisirt ist, bei der ersten Nachricht von irgend einem traktatenwidrigen Ereigniß, ohne Befehl aus der Ferne abzuwarten, die Offensive zu ergreifen.

Jassy, den 16. November. In unserer Stadt wird man durch den Anblick vieler fremden Uniformen, die uns eine Invasion anzukündigen scheinen, ungewöhnlich überrascht. Viele russische Offiziere kommen täglich hierher, um ihre Einkäufe zu besorgen, und kehren zu ihrer an der Grenze aufgestellten Armee zurück. Wir sind dadurch ziemlich genau von Allem, was dort vorgeht, unterrichtet; man versichert uns, daß Graf v. Wittgenstein Befehl habe, ohne weitere Ordre von Petersburg zu erwarten, die russ. Grenze zu überschreiten, sobald ihm die Ankunft des Marquis v. Ribeaupierre zu Odessa mit Bestimmtheit bekannt wird. Graf v. Wittgenstein besichtigt unausgesetzt die Linien der in drei Treffen aufgestellten Armee, wovon das erste die Grenze der Fürstenthümer berührt. Graf v. Woronzow wird von Petersburg erwartet, und man nennt ihn noch immer als General en Chef der gegen die Türken bestimmten Armee. — Die Lebensmittel sind hier im Preise gestiegen.

In einer Nachricht aus Wien vom 24. Decbr. wird gemeldet: daß ein dortiges Handelshaus durch besondere Gelegenheit die Nachricht erhalten habe, daß die Gesandten am 4. und 8. Decbr. abgereiset wären. Doch war darüber offiziell nichts bekannt gemacht worden.

Beilage.

Beilage zu No. 1. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 2. Januar 1828.

Vermischte Nachrichten.

In Oberschlesien dürfen, wegen ausgebrochener Rindviehpest, in 10 Städten, namentlich zu Pleß, Mislowitz, Kreuzburg, Tarnowitz, Pitschen, Landsberg, Rosenberg, Beuthen, Nikolai und Berun, die in die Monate Januar und Februar fallenden Viehmärkte nicht abgehalten werden.

Bei einem in der Nacht vom 16. zum 17. Decbr. auf dem Vorwerk Grünheide bei Breslau entstandenen Feuer, wurden mehrere zur Rettung herbeigeeilte Personen, durch Einsturz der Giebelwand eines Schaafstalles, schrecklicherweise ein Opfer ihrer Menschenliebe, nämlich der Rittergutsbesitzer Pohl auf Lorenzberg, der Sec. Lieutenant v. Altrock aus Neisse, der Wirthschafts-Amtmann Gerlach zu Ober-Olbendorf und der Stellenbesitzer Mockwitz aus Ober-Ecke. Diese vier wurden später, nachdem die Flamme getilgt worden war, gänzlich zu Kohle verbrannt gefunden. Verschiedene andere Personen sind lebensgefährlich verletzt worden.

Am 13. d. M. Morgens 7 Uhr stürzte zu Loningen, im Regierungsbezirk Münster, der erst im vorigen Jahre vollendete neue Kirchthurm ein, indem er nach der Ostseite überschlug und die Schule und eine kleine Wohnung ganz bedeckte. In ersterer war glücklicherweise Niemand, in der zweiten eine Wittwe mit drei Kindern. Durch die thätige Mithülfe der Beamten und Geistlichen wurden die Verschütteten schleunigst herausgearbeitet, indeß war doch ein Kind bereits gestorben. Den Sturz des Thurmes hat ein fehlerhaftes, gesunkenes Fundament veranlaßt. Von den herabrollenden Steinen wurde auch der Altar in der Kirche zertrümmert.

Man meldet aus Halle vom 20. Decbr.: „Unsere Stadt verschönert sich immer mehr, und erfreut sich jetzt mancher zweckmäßigen Einrichtungen, als z. B. der Beleuchtung der Straßen durch Laternen, die in der Mitte derselben aufgehängt sind, Bezeichnung der Straßen durch Anschlagung der Namen in denselben, u. dgl. m. Wir verdanken dies unserm hochgeachteten Bürgermeister Mellin. Künftiges Jahr soll zu dem Bau eines neuen Universitätsgebäudes geschritten, das jetzige Schauspielhaus dagegen niedergerissen werden. — Unser berühmter Professor Dr. Gesenius hat den ehrenvollen Ruf als Professor der orient. Literatur nach Göttingen, an des verstorbenen Eichhorn Stelle, erhalten, jedoch, wie es heißt, ihn abgelehnt. Die Zahl seiner Zuhörer ist außerordentlich groß; sie belauft sich auf mehr als 800, so daß das Auditorium durch Wegnahme einer Wand hat erweitert werden müssen. Unter den hiesigen Studirenden herrscht jetzt ein rühmlicher Fleiß und Ruhe. Ihre Zahl beträgt 1185; worunter 836 Theologen, 215 Juristen, 75 Mediziner, 59 Philosophen. Auf Veranstaltung des Bürgermeisters Mellin ist in der hiesigen Domkirche ein Konzert gegeben worden, dessen Ertrag, 91 Thlr., für Franke's Denkmal bestimmt wurde.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Decbr. starb zu Pfaffenhofen (einem Dorfe, 2 Stunden von Freiburg) der dortige Pfarrer und ehemalige St. Blasianische Kapitular G. Keller, im 67. Jahre. Als Schriftsteller hat er sich durch seine Ideale und durch sein Katholikon bekannt gemacht. Er ist vielfältig, aber mit Unrecht, für den Verfasser der Stunden der Andacht, die gerade zu der Zeit, als er Pfarrer in Aarau war, herauskamen, gehalten worden; er hat indeß wenigstens keinen direkten Antheil an diesem Werke gehabt.

Eine franz. Schauspieler-Gesellschaft, die in den vorzüglichsten Städten Deutschlands zu spielen gedenkt, ist in Mainz angekommen und wird daselbst mehrere Vorstellungen geben. Obgleich die Gesellschaft ziemlich zahlreich ist (20 bis 24 Individuen), so wird sie sich doch auf das Lustspiel, die komische Oper und das Vaudeville beschränken.

Der Graf v. Marbois in Paris hat am 15. April an die königl. Hofbibliothek in München folgendes Schreiben erlassen: „Es ist gewiß 50 Jahre, daß ich es bei meiner Anwesenheit in München versucht habe, eine baiersche Geschichte zu schreiben. Als ich, ohne damit fertig zu seyn, München verließ, hatte der kurfürstliche Geh. Rath Lory die Gefälligkeit für mich, mir die 3 Bände Peters von Ludewig, das Buch vom baierschen Hause, aus der kurfürstl. Hofbibliothek zu diesem Behuf mitzugeben. Diese Bücher sind mir bis Philadelphia und St. Domingo gefolgt. Als ich im Jahre 1780 diese Kolonie verließ, mußte ich alle meine Bücher dort zurücklassen. Von denselben sind alle diejenigen zu Grunde gegangen, welche in französ. und engl. Sprache gedruckt waren. Nur diese drei Bücher sind erhalten worden, weil bei dem Verkauf der geplünderten Gegenstände kein Deutscher zugegen war. Nachdem Brand und Verwüstung 38 Jahre lang auf St. Domingo gewüthet, haben die Einwohner der Insel mir diese Bücher zurückgeschickt, und ich beeile mich, dieselben der k. Hofbibliothek mit der Bitte zurückzusenden, mich wegen der langen Verzögerung entschuldigen zu wollen ꝛc."

In einem Schreiben aus Tripolis vom 2. Novbr. heißt es: Wir werden in Kürzem wichtige geographische Notizen aus dem Innern von Afrika erhalten; denn die Gefährten Clapperton's — oder er selbst, wenn er

nicht todt ist — sind auf dem Wege von Sackatu über Bornu und Fezzan nach Tripolis. Sie gelangten, dieses ist sicher, von der Bay von Benin über Dahomy nach Sackatu, und müssen jedenfalls Clapperton's Noten und Papiere mitbringen. Eingeborne von Bornu versichern und Personen von Waday und Begharmi bestätigen es, daß das Gewässer des Yeou und Gambaru sammt andern großen Strömen, den Nil bilden, der dann nach Nubien und Aegypten fließt; daß der See Tschad durch das Zusammenfließen dieser und anderer großen Wasser, mit Einschluß des Schari, gebildet wird, und daß er einen östlichen Ausfluß hat, durch den er wahrscheinlich eben so viel Wasser verliert, als er gewinnt. Daher war es nicht so unrecht, wenn die Araber gegen den Obersten Denham behaupteten, der Yeou sey der Nil. In Marocco sagt man, der Hoarra- (?) (oder Joliba-) Fluß verbinde die obigen Ströme. Andere Araber wollen das Nämliche behaupten, aber sagen, ein Arm des letzteren fließe hinter Dahomy in den Ocean, welches, wenn es gegründet ist, schon Bosman vor einem Jahrhundert bekannt war.

In Montauban hat sich vor Kurzem ein schauderhafter Vorfall ereignet. Ein 4jähriges Kind, welches sich mit seinem an einer schweren Krankheit darnieder liegenden Vater allein im Zimmer befand, fiel, indem es sich beim Feuer wärmen wollte, in dasselbe hinein. Der Vater hört auf seinem Krankenlager das Geschrei des Kindes, er rafft alle seine Kräfte zusammen, um ihm zu Hülfe zu eilen; aber zu schwach, stürzt er beim Heraussteigen aus dem Bette auf den Boden hin und muß hier liegen bleiben, während die Flammen sein Kind verzehren. Man denke sich den Schmerz des Unglücklichen, der unvermögend ist eine Hand zu rühren, und sein Kind, nur einige Schritte von ihm entfernt, unter den gräßlichsten Qualen enden sieht. Endlich hört man draußen sein Jammergeschrei; man eilt herbei — aber zu spät: das Kind hatte bereits in den Flammen sein Leben ausgehaucht.

Nahe bei Ernani, einer spanischen kleinen Stadt, ist eines jener armseligen kleinen Wirthshäuser, venta genannt, wie sie in diesem Lande gewöhnlich sind. Eine Paciega (so nennt man die Frauen aus Galicien und Leon, die in die Hauptstädte wandern, um Säugammen-Dienste zu thun), Namens Juana Docavo, kehrte, aus Pampelona kommend, in dieser venta ein, um zu übernachten. Diese Paciegas tragen ihre langen Haare in Zöpfe geflochten, und um das Haupt ein Tuch gewunden. Juana rief die Wirthin in ihre kleine Kammer, und bat sie, sie zu kämmen, indem sie hinzufügte: „Da der Weg, den ich zu machen habe, voll Räuber ist, so verbirg mir diese 2000 Realen (circa 200 Thlr.) in mein Haar." Die Wirthin erfüllte ihre Bitte, aber in diesem Augenblick wurde sie von ihrem Manne gerufen. Da sie nicht gleich dem Ruf folgte, zankte ihr Mann, und sie erzählte ihm, was vorgefallen sey, um sich zu entschuldigen. Er hörte es an, ohne ein Wort zu verlieren; aber nach dem Essen sagte er zu seinem Sohne: „Morgen früh sey bereit, du sollst mit auf die Hasenjagd." Die Paciega bestieg Morgens sehr früh ihren Esel, und trabte ruhig des Weges, auf welchem der Wirth und sein Sohn ihr vorangeeilt waren. Eine Meile von der Herberge stellten sie sich ihr in den Weg, rissen sie von ihrem Esel herab, und der Wirth schnitt der Unglücklichen mit einem Beil den Kopf ab, steckte ihn in seinen Sack, und verbarg den Körper in das Gebüsch. Aber das Verbrechen sollte eben so geschwind entdeckt werden, als es begangen ward. Zwei Jäger, die wirklich auf die Hasenjagd gingen, wurden durch Blutspuren aufmerksam gemacht, glaubten, daß ein Jagdfrevel begangen worden sey, und stellten die aus dem Gebüsch Kommenden zu Rede. Auf die Weigerung, ihren Sack zu öffnen, brauchten die Jäger Gewalt — aber welch ein schreckliches Schauspiel bot sich ihnen dar! Der noch von Blut rauchende Kopf eines Weibes, und in ihren langen Haaren die Goldstücke, rollten zu ihren Füßen heraus! — Beide Verbrecher wurden im verwichenen Augustmonat hingerichtet.

Ein Pflanzer, Namens John Hamlin, in Virginien, der seine Neger sehr hart und unmenschlich behandelte, wurde endlich von ihnen ermordet und auf eigenthümliche Weise zerstört. Schon lange waren die unglücklichen Sklaven mit dem Plan umgegangen, den Herrn zu tödten. Als einmal der Intendant abwesend war, benutzten sie den Augenblick, fielen über Hamlin her, und erstickten ihn. Seinen Leichnam warfen sie in ein Feuer von Strauchwerk, das eben für ein Tabaksfeld bereitet war. Hierauf brachen sie die noch übrig gebliebenen Knochen ihres Herrn in kleine Stücke, säeten sie überall im Felde aus, und fuhren mit dem Pflug darüber. Siebzehn von diesen Sklaven sind eingezogen worden, und aus der Untersuchung wird wohl hervorgehen, was die Neger zunächst zu diesem Mord bewogen hat.

In Halifax (Amerika) grassirt eine unbekannte, den Blattern ähnliche Krankheit. Mehrere Leute, die früher inokulirt worden, waren daran gestorben, und einigen war schon bei lebendigem Leibe das Fleisch buchstäblich von den Knochen gefault. Diese Krankheit hatte sich noch nicht nach dem Innern des Landes verbreitet, aber zur Folge gehabt, daß die Landleute mit ihren Produkten nicht nach der Stadt zu Markte kommen wollten.

Hamilton hatte in Buga (in Südamerika) einen kleinen niedlichen Affen gekauft, von der Art, die man Mico nennt. „Damit ihm nichts geschähe," so erzählt

er, „band ich ihn in einer Ecke meines Schlafzimmers an. Die Nächte waren sehr heiß, ich ließ daher meine Fenster offen. Einstmals hörte ich einen ganz sonderbaren Ton; da er aber nicht lange anhielt, so hielt ich es nicht der Mühe werth, aufzustehen. Am folgenden Morgen fand ich meinen kleinen Liebling todt auf dem Boden ausgestreckt; an der Seite des Halses war eine blutige Stelle. Als ich ihn den Sklaven zeigte, sagten sie: eine große Fledermaus, der Vampyr genannt, habe ihm alles Blut bis auf den letzten Tropfen ausgesaugt. Der kleine Affe war gar niedlich. Sein Lieblingsgeschäft bestand im Fangen von Spinnen, Fliegen und andern kleinen Insekten, die er dann verzehrte. In den folgenden Nächten schloß ich sorgfältig meine Fenster, denn ich fürchtete die Vampyren auch für mich. Man hat mich versichert, diese Thiere saugten das Blut mit so viel Geschicklichkeit aus, daß man es kaum merke, und während des tödtlichen Saugens fächelten sie ihrem Schlachtopfer mit den Flügeln Kühlung zu!"

Die Herren W. v. Theremin und Biesterfeld zu Rio de Janeiro machen folgende Anzeige in öffentlichen Blättern: „Bei der großen Anzahl der in Rio de Janeiro lebenden deutschen Protestanten ist ihnen schon lange das Bedürfniß fühlbar gewesen, ihren Gottesdienst öffentlich üben zu können, was ihnen auch die Constitution des Landes gestattet. Um diesen Zweck zu erreichen, haben sie sich mit den französischen Protestanten dahin vereint, Eine Gemeinde zu bilden, und den Gottesdienst abwechselnd in deutscher und französischer Sprache zu halten. Der Bau einer Kirche muß, als zu kostspielig, aufgeschoben werden; die Gemeinde beabsichtigt ein passendes Lokal zu miethen, dessen Einrichtung zur Kirche 400,000 Reis oder circa B. Mk. 1000 kosten würde. Die jährlichen Kosten an Besoldung des Predigers, Miethe des Lokals 2c. sind auf ungefähr 2,000,000 Reis oder B. Mk. 5000 angeschlagen. Zur Bestreitung dieser Kosten sind durch die Gemeinde in Rio de Janeiro 1,200,000 Reis jährlicher Beiträge gesichert, mehr aber vermag sie nicht, indem der größte Theil derselben unbemittelt, ja hülfsbedürftig ist. Dieses Werk, wodurch so Manchem, der fern von seinem Vaterlande in Mangel und Kummer lebt, Trost gegeben, und so Mancher auf dem Wege des Guten erhalten würde, muß unterbleiben, wenn nicht edle Menschenfreunde diese an sie gerichtete Bitte der oben genannten Bevollmächtigten der Gemeinde erhören und es durch ihre gütigen Beiträge unterstützen. Der Herr Senator Abendroth und die Herren H. J. Merck u. Comp. in Hamburg, so wie die Herren Merck Dürbig u. Comp. in Leipzig, werden die Gefälligkeit haben, dieselben in Empfang zu nehmen, und soll fortdauernd Auskunft über den Fortgang des Unternehmens gegeben werden."

Der Bäckermeister D. Rathgeb zu München hat eine Knetmaschine erfunden, die von einer Commission des polytechnischen Vereins für sehr zweckmäßig gehalten wird. Man kann im Interesse des gesammten Publikums nur wünschen, daß diese Art Brodbereitung allgemein werde, und sämmtliche Bäckermeister solche Maschinenbäcker — wie Hr. Rathgeb in einem Münchener Blatte bisher spottweise genannt wurde — werden. Das Publikum wird lieber dies reinlich bereitete Brod essen, als das mit dem Schweiße, den Unreinigkeiten der Hände, der Arme, der Nase vermischte, unmaschinenmäßig bereitete.

Ein Florist hat ein Mittel entdeckt, Blumenzwiebeln aller Art in Töpfen innerhalb drei Wochen bis zum Blühen zu treiben. Man füllt nämlich die Töpfe bis zur Hälfte mit ungelöschtem Kalk, und darüber mit vegetabilischer Erde, pflanzt dann die Zwiebel wie gewöhnlich. Die durch den Kalk verursachte Hitze hebt die Erde in die Höhe, daher muß sie sorgfältig täglich wieder niedergedrückt werden.

Zu Bagborough, einer kleinen Stadt in der englischen Grafschaft Somerset, starb vor Kurzem ein 83jähriges Frauenzimmer, welches, aus Haß gegen das männliche Geschlecht, sein Leben im ledigen Stande zuzubringen beschlossen hatte. Sie hieß Jeannette Keen, war übrigens sehr sanft, gefällig und liebenswürdig gegen Ehemänner, aber von der finstersten Gemüthsstimmung gegen junge Leute, welchen sie, so oft sie einen von Weitem sah, durch die Flucht entging. Ihr ganzes, sehr bedeutendes Vermögen vermachte sie Nichten und Basen, mit gänzlicher Ausschließung aller männlichen Verwandten. Sie hatte 100 Pfd. Sterl. für vier 40jährige Männer bestimmt, die ihren Leichnam zu Grabe tragen sollten, jedoch unter der Bedingung, daß sie eidlich versichern müßten, niemals mit einem Frauenzimmer Umgang gehabt zu haben. Es fand sich indeß Niemand vor, der diese Bedingung erfüllen konnte, weshalb denn der Sarg von jungen Mädchen getragen wurde. In einem andern Artikel ihres Testaments verordnete sie, daß bei ihrem Begräbniß nur Freudenhymnen gesungen, allen dabei Anwesenden ein Gastmahl gegeben werden, und sechs, noch jungfräuliche Mädchen auf dem Grabe tanzen sollten. Sechs Mädchen tanzten wirklich, und man versichert, daß mehr als 2000 Personen, die bei dem Leichenbegängniß anwesend waren, so gut bewirthet wurden, daß sie beinahe sämmtlich betrunken nach Hause kamen.

Mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird in diesem Jahre unter dem Titel:

Die Brieftasche,

der hier erscheinenden Zeitung, in zwanglosen Nummern, eine nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Be-

lehrung beigefügt werden, ohne daß dadurch der Preis der Zeitung selbst, erhöht wird. Möge dieser Versuch, die Unterhaltung der geehrten Leser zu vermehren, sich des Beifalls derselben erfreuen und dazu dienen, dem Ziele immer näher zu kommen, welches Blätter der angegebenen Art stets treu vor Augen haben sollen.

Liegnitz, den 1. Januar 1828.

Die Redaktion des Correspondenten v. u. f. Schlesien.

Wohlthätigkeit. Aufs Neue ist bei uns eingegangen für Ablösung der Neujahrskarten: vom Hrn. Kaufmann Schnabel sen. 1 Rthlr.; vom Hrn. Kaufmann Beyer 1 Rthlr.; vom Hrn. Just. Commissarius Wenzel 1 Rthlr.; vom Hrn. Justizrath von Unruh 1 Rthlr.; vom Hrn. Criminalrath Kaulfuß 1 Rthlr.; vom Dr. Schmieder 1 Rthlr.

Für die armen Kinder: vom Hrn. K. B. Zeug zu Kleidern; von Fr. v. H. 1 Rthlr.; vom Hrn. R. R. P. 2 Rthlr.; vom A. D. einige Kleidungsstücke; von Fr. L. v. B. 1 Rthlr.

Für die städtischen Armen überhaupt: vom Herrn R. R. P. 3 Rthlr.

Dank allen gütigen Wohlthätern! Der Vergelter alles Guten gebe ihnen einen frohen Anfang des neuen Jahres, und lasse sie noch lange und oft die Freude genießen, Barmherzigkeit zu üben an Armen und Nothleidenden! — Liegnitz, den 1. Januar 1828.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir, vom Schmerz tief gebeugten Kinder, das heute früh gegen halb 10 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unserer guten Mutter, der verwittw. Frau Rittergutsbesitzerin Maria Rosina Kuppisch, geb. Polst, auf Kunzendorf, an Nervenschwäche, freundschaftlichst an, und bitten um stille Theilnahme.

Kunzendorf, den 30. December 1827.

Die hinterlassenen Kinder.

Bekanntmachungen.

Kunst-Anzeige. Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung mache ich einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst bekannt, daß ich Freitag den 4. Januar, eine große Vorstellung in 5 Abtheilungen mit vielen neuen Veränderungen geben werde. **Preise der Plätze:** Erster Platz 10 Sgr. Gallerie 5 Sgr. Schauplatz ist im Ressourcensaale. Anfang punkt 6 Uhr.

Franck, Herkules.

☞ Mein Monatsblatt pro Januar, medizinische und chirurgische Werke zu sehr herabgesetzten Preisen enthaltend, wird gratis von mir vertheilt.

H. Kronecker.

Zu vermiethen. Im Deutschen Hause, der Hauptwache gegenüber, ist ein Kauf-Gewölbe, nebst einer, auch zwei Stuben, zu vermiethen und Johannis 1828 zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer. Liegnitz, den 20. December 1827.

Liegnitz, den 7. December 1827.

Zu vermiethen. In Nro. 100. Beckergasse sind der Mittel- und der Ober-Stock zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 25. Decbr. 1827. Opitz.

Zu vermiethen. In No. 452. am großen Ring ist eine Wohnung zu vermiethen und Ostern 1828. zu beziehen. Liegnitz, den 28. December 1827.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 524., auf der Frauengasse oben am Ringe, ist eine Etage von 2 Stuben, nebst Kammern, Keller und Holz-Remise, zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 28. Dec. 1827. Wittwe Renke.

Zu vermiethen. In Nro. 451. am Ringe ist die dritte Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 1. Januar 1828. Hoffmann.

Zu vermiethen. Auf der Mittelgasse No. 419. ist 2 Stiegen hoch eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 1. Januar 1828.

Zu vermiethen. Auf der Haynauer Gasse, im 2ten Viertel, Nro. 139., ist die zweite Etage zu vermiethen, und entweder bald oder zu Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 1. Januar 1828.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. December 1827.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	98
dito	Kaiserl. dito	$97\frac{1}{3}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{3}{4}$	—
dito	Poln. Courant	$2\frac{1}{2}$	—
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	$87\frac{1}{4}$	—
dito	Wiener 5 pr.Ct. Obligations	93	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{5}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{3}$	—
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{2}{3}$	—
	Posener Pfandbriefe	$97\frac{1}{6}$	—
	Disconto	—	5